

Anordnung des Gebrauchs

einiger

seit vielen Jahren bewährt befundener

Arzneimittel

für

die curländische und Curland
angrenzende Bauern,

welche

in der Hochfürstlichen Hofapotheke

jetzt verändert

und wohlfeiler als die alten waren,

zu haben sind;

mit

verschiedenen Anmerkungen.

M i t a u,

gedruckt bei Johann Friedrich Steffenhagen,
Hochfürstlichem Hofbuchdrucker.

Gebrauch der Pulver.

1. Temperirendes Pulver.

Wird beim Anfall der Krankheiten, wo Wallung im Blute ist; bei verdorbenen Mägen, als ein Digestiv, besonders des Abends, auch nur etliche Stunden vor No. 2. oder 3; bei Herzklopfen, Kopf-, Hals- und Gliederschmerzen, überhaupt wo Flüße sind, gegeben.

2. Laxierpulver.

Giebt man anfänglich die ersten Wege zu reinigen; bei Pocken, Masern und andern Ausschlägen; bisweilen in der Folge allein oder bei großer Hitze mit No. 1 versetzt, wenn die Pocken nicht ausschlagen wollen

und wenn sie abtropfen; bei starken Bewegungen des Blutes nach dem Kopf, als Zahn-, Ohren-, Augen-, Halschmerzen und Beängstigung der Brust; wo der Magen und die Gedärme verschleimt und aufgetrieben sind; bei anhaltenden Verstopfungen, in welchem Fall aber etliche Gaben No. 1 alle 2 bis 3 Stunden mit ihm versetzt, Stuhlkräpfen von Talglicht, Seife oder erweichende Klistiere mit ein paar Theelöffel voll Salz voraus angebracht werden. Erfolgt keine Oefnung darnach, so wird dieses Verfahren nochmals begonnen. Man kann auch alsdann erweichende warme Umschläge von Leinsaat bis zum Zerplatzen, auch mit Seife gekocht, über den Unterleib legen.

3. Brechpulver.

Dient bei ansteckenden Krankheiten, wozu auch der Reichhusten zu gehören scheint; bei Durchfällen und der Ruhr; bei Blutflüssen, außer wenn sie von äußerlichen Umständen, von Erhitzungen und allzuflüßigem Blute entstanden sind; bei Neigung zum Brechen und wenn man sich schon würgt oder vom zähen Schleim ersticken will, welches gemeiniglich erfolgt, wenn der Magen überladen und verschleimt ist; beim Schlagfluß von dergleichen Ursachen; beim

Salsweh, wo besonders im Frühjahr wegen leicht entstehender Entzündung vorher etwas Blut am Arm abgelassen wird. Rasenden oder tollen Leuten, bei denen auf das erste keine Wirkung erfolgt, muß man es so lange geben, bis es Brechen oder Laxieren erregt.

Man läßt, nachdem man sich zum ersten mal gebrochen hat, lauwarmes Wasser allein, oder mit wenigem Salz, Schmand, Del oder Butter, so lange nachtrinken, bis das Ausgebrochene entweder klar aussieht, oder das Brechen aufhören will.

Schwächlichen, Buklichten, schwangern Weibern, die Brüche haben und zu Blutspeien geneigt sind, gab man es bisher aus angenommenen Vorurtheilen nicht, und ließ deswegen viele Leute, besonders Schwangere wegsterben. Man muß nur den Leib un-
terbinden und den Bruch mit der Hand zurückhalten. Schwangere, Kreisende und Entbundene, besonders bei heftigen Nachwehen, vertragen es ohnehin gut, wenn solche nicht vom Kreisen und heißen Bades-
stuben von allen ihren Kräften abgekommen sind. Nach Erholung und frischer Luft, läßt es sich doch noch geben.

4. Resolvirendes Pulver.

Dient, nach 2 oder 3, bei Ausschlägen der Haut, wenn Wallungen dabei sind, mit 1

und Fieber 6 verſetzt; bei Reiſſen in den Gliedern; bei Geſchwülſten, Geſchwüren und offenen Schäden, die meiſtentheils von Brandweinsauſen, eingekloſſener und verdorbener Luft entſtanden ſind, eine Zeitlang; bei unordentlicher Reinigung, da man es allein, oder nach Erforderniß der Zufälle mit 6, 8, 9 und am nutzbarſter II verſetzen kann.

5. Schweißtreibendes Pulver.

Wird gebraucht, wenn die Ausdünſtung durch Entſtehung einer kalten, feuchten, nebelichten, dicken und verdorbenen Luft unterbrochen worden iſt. Man hat dabei keine allzuwarme Ueberdecken, heiße Stuben und am eingehetzten Ofen zu liegen nöthig. Die Pocken kann es auch gelinde austreiben helfen. Man hüte ſich aber hierbei für das ſtarke Austreiben und großer Hitze, und wähle lieber 2, beſonders wenn die Pocken zuſammenfließen und ſchwarz werden wollen. Nach 2 kann man es hier mit 6 verſetzen, oder 6 allein, alle 3 bis 4 Stunden, etliche Tage lang geben.

6. Fieberpulver.

Bei den meiſten Gattungen von Fiebern wird 1, 2 oder 3 voraus gegeben. Bei Ent-

zündungen, die fast immer im Frühjahr entstehen, und sich durch heftigen Puls, lang anhaltende Kälte, Seitenstechen und großen Schmerz in verschiedenen Eingeweiden verrathen, muß man gleich anfänglich zur Ader am Arm lassen, und wenn das Blut eine weiße Spekhaut hat, die Ader nach etlichen Stunden wieder sprengen. Sieht aber die Haut grünlich, bläulich oder gestammt aus; so kann man oft bei der einzigen Aderlaß bewenden lassen, es sey denn, daß der heftige Puls mit dem Seitenstechen und anderem Schmerz fort dauern sollte. Bis auf den sechsten Tag läßt sich das fernere Aderlassen noch verschieben. Im ersten Fall giebt man 2 darnach, im andern 3, und ist Verstopfung dabei, nach 5 bis 6 Stunden 2, alsdann dieses.

Bei gallichten und Schleimfiebern, die gemeiniglich von dem Sommer an bis im spätem Herbst zu herrschen, und von einem vorhergegangenen schlechten Winter, beständig regnigten und veränderlichen Witterung, bei denen, die an Morästen und sumpfigten Gegenden wohnen, sich erhizen und wieder erkälten und verdorbenes Wasser trinken, zu entstehen pflegen, muß erst 3, 2, hernach 1 mit 4, ein paar Tage gegeben werden, bis man es anwenden kann.

Bei Gliederreissen, ausgebliebener und sparsamer Reinigung und Ausschlag nach 3

oder 2, kann es mit 4 und Wurmfieber 15 versetzt werden.

Bei Rückfällen nach Krankheiten, die gemeinlich von zu vielem Essen, Trinken, Berauschung, Verkältung, Erhitzung, und zu zeitig übertriebener starken Leibesbewegung entstehen, kann man es vor einer kleinen Gabe 3, und Erhitzung 1, geben. Es stärkt hernach, wie 8, den ganzen Körper und macht wieder gute Verdauung. Außerlich, wenn es mit Wasser gekocht, mit etwas Essig versetzt und warm umgeschlagen wird, stillt es den Brand. Hier giebt man es oft innerlich.

7. Brustpulver.

Kann als Digestiv des Abends bei Flüßen dienen, und 3 oder 2 Morgens nachfolgen. Es wird versetzt bei starker Hitze mit 1, bei Stichen und Gliederreißen mit 4; bei Verkältung mit 5, bei Fiebern 6, bei kleinen Kindern 12, und wo viel loser Schleim ist, 3. Ueberhaupt wird es beim Flußhusten gebraucht. Ein anderer mit Schwindsucht und Auszehrung, gehöret nicht hieher.

8. Schmerzstillendes Pulver.

Man giebt es vor 1, 2 oder 3; bei schlechten Speisen und Getränken, schädlichen und mit Dünsten angefüllten Luft, Blähungen,

vermeintem Verheben; bei vorhergegangnem Gliederreißen mit 4; bei Verkältung mit 5; bei Fiebern 6; bei unordentlicher Reinigung 4 oder wenigen 9; bei wilden Geburtschmerzen 10; bei Blutflüssen 11; bei Rückfällen nach Krankheiten statt 6.

9. Harntreibendes Pulver.

Wird gegeben, wo eine blasse Farbe der Haut, Geschwulst, Wassersucht, überhaupt viel abgesetzter Schleim im Körper vorhanden ist. Treibt es nach etlichen Tagen den Urin nicht; so wird es mit $\frac{1}{3}$ oder $\frac{1}{2}$ von 3 versetzt, oder 2 allein, oder 2 und 3 dazwischen gegeben. Dient auch bei Verkältung des Urins nach 1 oder 12. Bisweilen ist 2 oder 3 dabei nöthig.

10. Pulver bei Geburten.

Dient die wilden Wehen vor und nach der Geburt zu stillen und die wahren zu erregen, um dadurch befördern zu helfen, und auch die Nachgeburt abzutreiben. Sind Schmerzen und Spannungen dabei, versetzt mans mit 8 in einer größern Gabe, und Magenverderb mit 3, oder giebt 3 allein. Letzteres Verfahren ist auch bei Nachwehen gut, wenn die Entbundene noch Kräfte hat.

Nachtheilig muß es werden, wenn die Frucht eine falsche Lage hat. Bei verstopfter und zu bald ausbleibender Geburtsreinigung setzt man mit 4, und wenigem 2, und legt einen warmen Umschlag von bis zum Zerplatzen gekochten Leinsamen, mit oder ohne etwas Seife, über den Unterleib, und erneuert diesen, wenn er erkaltet ist.

II. Blutstillendes Pulver.

Wird meistens bei Mutterblutflüssen alle halbe, ganze, $1\frac{1}{2}$ und 2 Stunden gegeben. Wo aber eine halb sich abgesonderte Nachgeburt daran Schuld ist; so muß diese abgenommen werden. Bei Vollblütigkeit und bisweilen davon entstandenen Blutharnen läßt man vorher am Arm zur Ader, unterläßt es aber, wenn die Kranke schon von vielem Blutverlust erschöpft worden ist. Besser aber thut man alsdann, wenn man die Hände und Füße etwas fest unterbindet, und hernach, wenn der Blutfluß nachgelassen hat, einen Band nach dem andern etwas loser macht, und langsam abnimmt. Man taucht auch die Hände in wärmliches Wasser. Kalte Körper, als kaltes Wasser, kann man am entgegengesetzten Theil im Nothfall anbringen. Bei Mutterverblutungen wird das kalte Wasser über den Unterleib geschlagen,

und wenn es erwärmt worden ist; wieder erneuert. Das gemeine Küchensalz, zu einem Theelöffel voll alle 2 bis 3 Stunden gegeben, hat bei vielen Blutflüssen oft erwünschte Wirkung gethan.

12. Kinderpulver.

Giebt man, wenn die Kinder unruhig sind, sich hin und her werfen, Zuckungen, Krämpfe und Klemme beim Zahnen bekommen, beständig schreien, Verstopfungen, Brechen, Würgen, aufgetriebenen Magen und Unterleib, Husten, Schleim auf der Brust, einen angehenden Ausschlag, eine grüne mit geronnener Milch vermischte Defnung und Durchfall haben, nicht saugen wollen, oder die Brust gleich verlassen, überhaupt aber den Magen mit übermäßiger Milch überladen, oder eine schlechte bekommen haben. Bessert es sich nicht bald darnach, so giebt man ζ allein, und versetzt es hernach mit $\frac{1}{4}$ von diesem, einige Tage lang. Kommt das Uebel von der Mutter, daß sie sich nehmlich geärgert, geschreckt, betrübt, schlechte Diät gehabt hat, oder sonst krank ist, so giebt man der Arzeneien. Erwachsenen Leuten kann man es auch als ein Digestiv in starken Gaben reichen, wenn man nicht bei der Hand hat.

13. Ruhrpulver.

Wird bei heftigen Durchfällen und der Ruhr gebraucht. Ist diese böseartig, so muß gleich allein 3, und ist sie es weniger, 3 mit 2 zuerst gegeben werden. Läßt der Zufall nach etlichen Tagen nicht nach, so giebt man wieder diese beide und wiederholt solches alle 4 bis 5 Tage, bis es sich bessert. Ist der Zufall allzu hartnäckig, so kann man es mit der Hälfte 11, besonders wenn Hitze darbei ist, versehen. Imgleichen mit 6 bei anhaltenden Fiebern, oder dieses einen ganzen Tag lang. Im Nothfall kann man Klüftiere von Leinsaamen, Weizenmehl oder Stärkfliß mit ungesalzener Butter anbringen lassen.

14. Säure dämpfendes Pulver.

Oft bekommen die Bauern von zu vieler Kost aus dem Gewächreich, ihrer sauren Grüz und Milch, Sodbrennen, Magenpressen, Unverdaulichkeit, und geben sich oft für behext und verhoben aus. Hier giebt man es allein und hernach mit 3, zu $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{3}$, oder $\frac{1}{4}$ versetzt, und in der Folge 8. Auch also hebt es oft die Kolik. Bei Verstopfung giebt man es mit 2, oder dazwischen 2 allein dabei, und ist der Schmerz zu heftig, 3 und 8 nach. Bei geronnener und käsigten

Milch) und grüner Dofnung bei Kindern, giebt man es allein oder mit 12. Für den fauren Cremor Tartari und allem was fauer ist, auch so gar Brod, siehet Jeder offenbar ein, daß man sich hier hüten muß.

15. Wurmpulver.

Giebt man zwei Morgen und einen Abend hinter einander, und den dritten Morgen darauf 2. Die Erfahrung bestätiget es, daß man solches beim abnehmendem Monde mit mehr Wirkung geben kann. Im Fall keine Würmer abgehen, und doch oft da sind, kann man dieses Verfahren nach 4 Wochen wieder vornehmen.

16. Wider den tollen Hundebiß.

Wird 3 bis 4 Morgen hinter einander, so gleich aber nach dem Biß gegeben. Zu mehrerer Sicherheit schlägt man über die gebissene Wunde in Wasser aufgelöstes Salz, ein Stück eines voneinander gerissenen Hering, streuet pulverisirten Rauch oder Schnupftobak darauf, und reibt ringsumher Baumöl, Butter oder Fett, was man am ersten bei der Hand hat, ein. In der Folge legt man spanisches Fliegenpulver, oder das von den hiesigen Goldkäfern und Maäwurm, nemlich der schwärzlich glänzend auss

siehet, länglich ist, und beim geringsten Berühren einen gelben Saft von sich fließen läßt, (Meloë Proscarahæus) auf, und setzt das Einreiben am allerbesten mit Baumöl fort.

Einem Pferde kann man $1\frac{1}{2}$ bis 2, einem Rindviehe 1, einem Schweine, Hunde oder Schaaf, $\frac{1}{2}$ Eßlöffel voll benzubringen suchen.

Wenn beim Menschen oder einigen Thieren nach der ersten Gabe ein starkes Erbrechen erfolgen sollte; so giebt man die andern Male etwas weniger ein.

Einige Mittel, die mit Charaktern eingegeben worden sind, hat der Uberglaube erdacht, auch andere, die bewährt geschienen haben, da der tolle Hund oder Wolf seinen giftigen Geifer schon in wollenen Kleidern zurück gelassen und keinen mehr vorrätzig gehabt hat, oder gar nicht toll gewesen ist, sind wegen ihrer, gemeiniglich widersinnigen Zusammensetzung keiner Achtung werth, weil sehr oft darnach die Wasserscheu und Wuth ausgebrochen ist.

Etliche mal hat dieses Pulver die fallende Sucht geheilet. Man kann es also sicher bei einem so schlimmen Uebel, wenn es nicht von Würmern entstanden, oder die Ursach seiner Entstehung zu entdecken ist, weiter versuchen. Man kann es sogleich geben, wenn man schon siehet, daß der Unfall kommen will.

*

*

*

In der Gabe dieser Pulver richtet man sich nach dem Alter, der Jahreszeit und der Konstitution des Kranken. Ein Erwachsener, von 20 bis 80 Jahren, bekommt einen gehäuften ordinären Theelöffel voll, welches ohngefähr etliche 40 bis 50 Gerstenkörner oder Grane schwer ausmachen muß, und nach dem Alter immer etwas weniger, so, daß ein Kind von etlichen Wochen, 3, 4, höchstens 5, ohngefähr einer grauen großen Erbse groß, bekommt.

Von 2 und 3 giebt man bei starken Naturen etwas mehr, und wirken die nicht, nach 4 bis 6 Stunden zum zweiten mal.

2 und 3 nur nicht gleich nach dem Essen, wie auch kein anderes Pulver, 16 ausgenommen; es müßte denn bei Ueberladung des Magens ein Schlagfluß drohen oder schon entstanden seyn.

1, 4, 6, 7, 8, 9, 12 und 14, meistens 2 bis 3 mal täglich, auch nach Erforderniß der Umstände alle 2, 3 bis 4 Stunden.

4 in keiner so starken Gabe.

6 und 8, zur Stärkung mit Wasser oder $\frac{1}{4}$ Brandwein, auch so bei kalten Fiebern, Statt des beliebten und erhitzenden Pfeffers.

Man kann sie auch mit Honig, Zucker und Milch, besonders bei Kindern annehmlicher machen, nur bei 14 und 16 nicht.

Gebrauch der Pflaster.

1. Rothes Pflaster.

Bei entstehenden Entzündungen, Wunden und Geschwüren.

2. Fleischfarbiges Pflaster.

Zur Heilung der Wunden und Tilgung kleiner Verhärtungen.

3. Orangenfarbiges Pflaster.

Bei Verrenkungen und Quetschungen.

4. Gelbes Pflaster.

Geschwülste zu zertheilen, und wenn dieses nicht mehr geschehen kann, zum Aufbruch zu bringen und hernach auch zu heilen.

5. Grünes Pflaster.

Wirkt wie das Archiaters- und Schiffhausische, Stockungen, wo Schmerzen sind, zu zertheilen, Feuchtigkeiten zu erregen und abzuleiten.

6. Schwärzliches Pflaster.

Geschwülste der Drüsen und Verhärtungen der Brüste zu zertheilen. Ist das aber nicht hinlänglich; so müssen erweichende Umschläge, wenn sie auch nur von warmer Milch oder Wasser mit Weisbrod, oder von Leinsamen und etwas Seife sind, übergelegt werden.

7. Weißes Pflaster.

Kleine Ausschläge der Haut, stinkende und schmerzhaft Wunden zu heilen und abzukühlen, auch nach Zugpflaster zum heilen.

8. Blasenziehendes Pflaster.

Bei Entzündungen der Brust, des Rippenfells, Halses, der Zähne, u. s. w. nach Erforderniß einer Aderlaß und 2 oder 3, auf die schmerzhafteste Stelle, und bei hitzigen und schweren Krankheiten, wenn der Puls zu sinken anfangen will, zwischen die Schultern, auf die Arme und Waden zu legen. Ueber die Augen einen Finger breit und 4 lang, und unter sie 2 breit und 4 lang, kann man es bei ictthen triefenden und zum Staar geneigten, wenn solche nicht vom

Einwachsen und Reiz der Haare entstanden sind, des Abends legen, und Morgens hernach 2 nehmen.

Wenn die Pflaster in der Folge ihre angegebene Farbe nicht haben; so richte man sich nur an die Nummer. Sie sind eben so, und oft wirksamer als die alten. Die Farbe hat man ihnen zeither bloß der Verwechslung wegen gegeben. Man kann sie aber sehr bald von einander unterscheiden lernen.

Anmerkungen.

1. **E**s muß sich der Bauer bei entstehenden, besonders schon allgemein herrschenden und ansteckenden Krankheiten, sogleich gehörigen Orts melden, und nicht von Quacksalbern oder alten Weibern Hülfe verlangen. Denn wenn solche zu lange gedauert, sich gänzlich verschlimmert und die gefährlichsten Zufälle dabei eingefunden haben; so kann diese Vorschrift ohnmöglich hinlänglich seyn, und das beste Hülfsmittel wird alsdann fruchtlos eingenommen werden. Sie ist eigentlich nur Krankheiten in der ersten Entstehung zu ersticken, schlimme Uebel abzuwenden, theure, oft unschickliche, für unsern Himmelsstrich und Lebensart nicht passende zu verdrängen, und wohlfeilere einheimische auch schon lang erprobte dienliche Arzneimittel zu gebrauchen, angeordnet worden. Schlimme, zweifelhafte und sich in die Länge ziehende Krankheiten, erfordern ohnehin die Einsicht und Kur eines erfahrenen Arztes. Bei ansteckenden, von einer verdorbenen Luft entstandenen

Krankheiten, Magenverderb, Erkältung, Erhitzung u. erfolgt der Ausbruch einer Krankheit erst nach etlichen, zuweilen nach 8 Tagen, als wie bei den Pocken, auch noch später. Ja! wer nur etwas auf sein inneres Gefühl Achtung giebt, fühlt sie, noch längerer Zeit voraus. Es ist also von der äußersten Wichtigkeit, daß der Wirth, die Wirthin, der älteste Knecht, die Krankheiten, die in seinem Gesinde herrschen, so gleich anzeige.

2. Bei allen Fiebern muß man sich für Hitze in den Krankenzstuben hüten und den Kranken nicht zu stark zudecken, außer bei dem Fieberfrost, da man alsdann nach eintretender Hitze die warmen Decken wieder abnimmt. Ist die Stube zu heiß, so muß man alles öffnen, um mit der äußeren Luft, wenn sie auch noch so verdorben zu seyn scheint, zu mäßigen, nur die Zugluft bei des Kranken Bette nicht vorbei streichen lassen, oder ihn in einen kühleren Ort bringen.

3. Das viele Ueberlassen, zu welchem der Bauer meistens seine erste Zuflucht nimmt, um Nichts von Arzneien einzunehmen, muß man verbieten, weil er dadurch seine Kräfte auf lange Zeit, die er nöthiger anwenden könnte, verlieret. Desso nöthiger wird es, weil er an manchen Orten für

einen jeden abgelassenen Zeller Blut einen, höchstens zwei Fering bezahlt, und der Aderlasser mehr zu gewinnen 2 und mehrere Zeller voll abzapfet. Man läßt es bei Entzündungen, die meistens im Frühjahre entstehen am Arm, nie am Fuß, und nicht kreuzweise, Vorurtheils und unnöthiger Weise wegen, oder am Kopfe zu. Man kann es auch noch am Halse verstaten, wenn er vom Dunst und Kohlenrauch ersticken will, und halb todt da liegt. Dann sucht man ihn mit Eßig allein, oder mit halb Wasser versetzt, zu ermuntern und bringt ihn an die freie Luft. Wenn er sich wieder erholet hat, so bekommt er 3. Bisweilen ist auch das unnöthig. Bei Erhenkten würde das vorzüglich Rettung verschaffen können, wenn man sie noch zeitig von ihrem Stricke, ohne beim Abfallen sich zu beschädigen, abschneiden könnte und so behandelte.

4. Hat er sich im heißen Wetter erhisset, so muß man ihn, wenn er nicht mehr arbeitet, seine Kleider anziehen, aber unter freiem Himmel in der kalten, feuchten, neblichten und schädlichen Abendluft nicht schlafen lassen. Bei Nachthütungen ist das Feuer Anmachen allein nicht hinlänglich, man muß zugleich eine warme Unterlage haben, um nicht auf der bloßen Erde liegen zu dürfen, und einen Pelz anziehen.

5. Hat er sich erhitzt, und kalt darauf getrunken; so muß man ihn sich wieder warm arbeiten lassen. Kann dieses nicht geschehen, so giebt man 3, oder schickt ihn in eine nicht zu heiße Badstube. Man kann 3 wieder holen.

6. Wohnt er an einem morastigen Ort, oder hat Mistpfützen und faule Teiche vor der Thüre; so muß er seine Stube täglich mit Wachholder, dessen Beeren gemeinen Harz, auch in den Ameisenhaufen gefundenem und Eßig austräuchern, oder Schießpulver in der Mitte der Stube anzünden. Ein Schieber an der Decke würde von großem Nutzen seyn. Hausthüren und Fenster muß man nicht gegen Moräste und stinkende Teiche, überhaupt keine Wohnung allda anlegen. Sind sie aber schon da, so muß man Moräste abzugraben und Teiche zuzwerfen suchen.

7. Die Badstuben sind zur Reinigung der Haut von vorzüglichem Nutzen, sie müssen nur nicht zu sehr geheizt werden. Im heißen Sommer muß man lieber sich in einem reinen und fließenden Wasser baden, als seine noch übrigen Kräfte verschwenden.

8. Aus der Hitze muß er nicht gleich in die starke Kälte, und aus dieser in die große Hitze gehen. Dieses Verfahren kann ihn zwar abhärten und nicht so leicht zu Flüssen empfänglich machen. Wenn er aber solche

starke Abwechslung zu ertragen noch zu schwach ist, und da seine Stuben meistens sehr warm, sogar den Sommer über, wenn er bakt, sind; so kann man seine Flussfieber oft davon herleiten. Im strengsten Winter muß er seine erfrorene Glieder mit Schnee oder eiskaltem Wasser aufzuthauen suchen, und nicht nach der bösen Gewohnheit sie an heißen Ofen halten.

9. Der Brandwein, den er öfters im Winter zur Erwärmung trinkt, verursacht ihm mehr Kälte, und wenn er sich dem heftigen Frost aussetzen muß, erfrorene Füße auch andere Glieder. Bier ist ihm zuträglicher. Im Sommer, bei der Erndtzeit, ist er ihm bei seiner sauren Brüz zuträglich, und verdient ihm empfohlen zu werden, aber leider! ist er zu dessen Bezahlung alsdenn zu arm.

10. Wird er von vielen Brandweintrinken krank, so giebt man ihm ein Stückchen Seife, einer kleinen Haselnuß groß, 2 bis 3 mal täglich, etliche Tage lang, ein. Bisweilen ist es länger nöthig, besonders wenn er ein alter Säuser ist, Husten bekommt oder ihn schon hat. Diesen Zeitpunkt kann man auch nutzen, um ihm das Saufen abzugewöhnen. Hat er Ekel gegen Seife, oder Abscheu für andere Dinge, die man durch sein Weib oder Andere ausforschen muß, als z. B. eine Spinne, Wanze, Heuschrecke, ein Stück

von einer Krötz u. d. gl.; so giebt man die, auch 3, mit Brandwein ein, und wenn er darnach bricht, hält man ihm den Mund zu, damit das Ausbrechende durch die Nase kommen muß. Ist nur etwas heraus gezwungen worden, so kann man dem Uebrigen seinen Lauf lassen. Nachher muß man ihm aber Bier, den Liebling, Wein, auch 8' geben, bis sein Körper nach und nach eine bessere Verfassung erhält. Ist dieses fruchtlos, und er setzt dieses im strengen Winter fort; so muß man ihn bestrafen, im heißen Sommer aber noch verzeihen, und die alte Kur wieder vornehmen.

11. Wenn er von Hochzeiten, Kindtaufen oder andern Gelägen krank zu Hause kommt; so giebt man ihm gleich 3, oder auch einen Eßlöffelvoll Salz mit lauwarmem Wasser.

12. Zum Getränke giebt man ihm bei Entzündungskrankheiten reines oder Gerstenwasser mit Honig und Eßig süßsäuerlich gemacht, auch etwas Salpeter darunter. Bei andern aber Molke, (Waddacke) Milch allein oder mit halb Wasser, Brodwasser, sogenannten klaren Bierkäß, dünn gemachte Saamenmilch von Hanf, (wird gemacht, wenn man ihn im Mörser zerstößt, nach und nach Wasser zugießt, und solches durch ein Tuch preßt) besonders beim Reichhusten der Kinder, oder auch dünn abgekochtes Malzwasser.

13. Das Nöthigen zum Essen und das Vorurtheil zu verhungern, macht die Krankheiten langwieriger, gefährlicher und oft tödlich. Ein Kranker muß gar nichts zu essen bekommen, bis er es dringend verlangt, und man schon siehet, daß sich bei ihm die Krankheit gänzlich gebrochen hat. In diesem Fall wird er eine noch so unverdaulich scheinende Speise, ohne Schaden essen. Einem frisch Genesenen, wie auch einem Ausgehungerten, muß man nie auf einmal zu viel, lieber öfter alle 3 bis 4 Stunden zu essen geben.

14. Zur Rettung eines Ertrunkenen trägt dieses am meisten bei; daß er am ganzen Körper, den Kopf ausgenommen, wenn er von den nassen kalten Kleidern befreiet worden ist, anfänglich mit der Hand, nachher mit wollenen Tüchern, besonders oft an den Fußsohlen gerieben, gebürstet, mit warmer Asche, auch Sand, bestreuet, mit warmen Sachen bedekt, ihm von einem gesunden Menschen, aber nicht auf einmal zu stark, Luft in den Mund oder durch die Nase mit Zuhaltung des Mundes eingeblasen werde. Das Rollen und Umstürzen, ist ihm allemal schädlich, weil er fast nie Wasser von sich giebt, und dadurch, wenn er sich auch wieder erholen sollte, sterben kann. Das Ueberlassen, wenn er nicht allzu große Nothe im Gesicht hat, sich spät erholt und die Hals-

adern zu sehr aufgetrieben sind, ist immer mißlich. Ungleiches das Tobakstrauchklistir. Mit obiger Behandlung muß man noch einige Zeit fortfahren, und die Hofnung zur Wiederhervorbringung des Lebens noch nicht ganz aufgeben, weil man' erfahren hat, daß verschiedene noch gerettet worden sind. Zeigt sich Belebung, so wird ihnen lauwarmes Küchensalz, oder 3 eingesüßt. In eine nicht zu heiße, von Dünsten reine Stube muß er jederzeit gebracht werden.

15. Das legen eines Sterbenden auf Stroh und die Abziehung des Kopfkiffens, hat manchen uns Leben gebracht. Beim Brand und verschiedenen andern tödlichen Krankheiten könnte man es noch geschehen lassen. Wie kann aber der Bauer genau beurtheilen, ob eine Entwicklung derselben, (Krisis) oder der wirkliche Tod vorhanden ist! Selbst der Todtengeruch ist trüglisch! Man lasse ihn also lieber auf seinem Lager sterben. Durch warmes Zudecken, Reiben mit etwas Wollenem, Bürsten, Einathmen frischer Luft, und wiederholten Gaben von Wein, sind verschiedene gerettet worden. Wein beim Abendmahl hat noch das Leben vieler erhalten!

16. So sehr der Bauer Klistire verab-scheuet, so sehr sind sie ihm doch oft nöthig, besonders bei hartnäckigen Verstopfungen

und bössartigen Ruhren. Sie sind nicht künstlich zuzubereiten nöthig. Im ersten Fall kann er nur wärmliche Milch mit einem Stückchen aufgelöster Seife eines Fingerhuts groß, oder so viel gemeinem Salz, und im letzten abgekochtes, durch ein Tuch gepreßtes Wasser von gekochtem Leinsamen darzunehmen. Die Röhren mit einer Hinderblase, werden bald unbrauchbar, weil sie leicht verwesfen und von Würmern zerfressen werden. Man hat solche mit Leder versehen, die lange genutzt werden können, wenn man sie nur nach dem Gebrauch mit Stroh, Heu, u. ausfüllet und wieder aufs Neue aufweicht. Er kann sich selbst die Röhre ohne Schmerz beibringen, und ein Gehülfe drückt das darin enthaltene Flüssige aus. Auch dieses kann er, wenn er zu schamhaft ist, selbst verrichten, wenn er sich darauf setzet.

17. Einen recht gesunden Bauern muß man kein altes und kränkliches Weib heirathen lassen, sonst leidet die Bevölkerung, und der Zweck der Ehe wird nicht erfüllet.

18. Für diejenigen Bauern, die von ihrer sonst gewöhnlichen Lebensart und einfachen Diät abweichen, und, von der Mode verführt, den Deutschen, in Ansehung vielerlei warmen und erschlaffenden Getränks und gesüßelter, mannigfaltiger und überflüssiger Speisen, nachahmen wollen; ist die Anord-

nung nicht hinreichend. Sie müssen wie Deutsche kurirt werden.

19. Der Theer ist zur Heilung der Wunden so gut zu gebrauchen, als der beste Wundbalsam. Man muß ihn nur durch Aufgießen von Wasser und öfteres Umrühren, bis das Aufgegossene meist klar aussieht, reinigen. Das abgegossene Wasser kann man als eine Blutreinigung, Statt der Abkochung der Tannenknochen, etliche Wochen lang des Morgens zu einigen Brandweingläsern voll, trinken.

20 Kaltes Wasser, von dem schon beim Blutstillen und erfrorenen Gliedern erwähnt worden ist, kann man bei Quetschungen, wo fleischerne oder knöcherner Theile gelitten haben, in angefeuchteten Tüchern, und bei Wahnwitz auf den Kopf zeitig legen, und wenn solches warm geworden ist, wieder auffrischen. Im letzten Fall ist Eis und Schnee besser. Mit einem blechernen Eßlöffel pulverisirten Salz macht man laxieren.

Wärmliches Wasser vertheilt kleine Verhärtungen oder bringt sie zum Aufbruch. Alte und stinkende Wunden werden durch sein öfteres langsames Aufgießen gereinigt und oft geheilt, wenn zugleich die Säfte verbessert, und des Brandweinsäufers Wunde nicht erhitzt worden. Mit einem Eßlöffel-

voll Salz und lauwarmen Wasser macht man gemeinlich Erbrechen.

Das Wasser zu reinigen kann mans entweder abkochen und wieder kalt werden, oder durch Sand, der auf Anhöhen durch die Sonne gereinigt, oder rein ausgewaschen und wieder aufgetrocknet worden ist, tröpfeln lassen. Diese Reinigung, da der Bauer oft schlechtes Wasser hat, ist seine Gesundheit zu erhalten und die verlorne wieder herzustellen, von Wichtigkeit.

21. Billig sollte ein jeder Bauer in seinem Gesinde Bieresig vorräthig haben, damit er solchen bei Entzündungs- und faulichen Krankheit nicht weit suchen dürfte. Etwas davon unter Wasser gegossen und die rothen Augen damit ausgewaschen, hat Manchen halb Blinden, das Gesicht wieder hergestellt, wenn Rauch die Ursache ist.

22. Bei Gewittern ist diese Vorsicht nöthig, daß man, wenn eines schon in der Ferne bemerkt wird, gleich alle Fenster und Thüren, sowohl im Hause als in den Ställen, auf, und so, wenn es ganz sich heranahet, diese wieder zu mache; daß man sich, wenn man auf dem Felde ist, unter keinen hohen Baum, Eiche, Kanne, auch Kirchenthüren zu erreichen, zu schützen suche, lieber im Freien naß werde, und sich nicht ans Wasser begeben; daß man keine Sense,

wenn man Getraide abgesehnitten hat, mit sich nehme, und überhaupt keinem Metall zu nahe komme; daß, wenn ja der Blitz im Wohnhause eingeschlagen haben sollte, der Verletzte in freie Luft gebracht, und ein Löf-
 felvoll Lauge eingedöfst oder mit warmer Lauge über den ganzen Körper bewaschen werde.

23. Bei Theurung und Hungersnoth haben die Bauern und mit ihnen Viele, den falschen Grundfaz, daß man platterdings Brod haben müsse, um sein Leben zu erhalten! Das Fleisch von allerlei Art von Thieren, ist weit besser als Brod; denn es giebt im geringen Genuß mehr Nahrung, als jenes im größten. Wüßten Sie, daß einige Völker, bloß Hunde, Pferde und andere Thiere, und die Lapländer aufgetrocknete Fische, statt des Brodtes äßen; so würden sie eines anderen überzeugt werden. Der Winter liefert Thier- und andere Jahreszeiten, Speisen aus dem Pflanzenreich. Der Frühling giebt schon nahrhafte Wurzeln, als die von Beinwell (tauksa), Kletten (dadsis), allerlei Arten von Disteln (gufchnes, uschnas, peeni), Sauerampfer (skahbenes), Grind-Wurzelkraut (sirgu skahbenes), Melilot (zellu abholinui), Nesseln (naktres), Weiß-Wurzelkraut (Melmennu, Hauhechel (Ononis.) Man kann diese mit einander versetzt, genießen. Einige können abgekocht

und hernach in Gährung gebracht, wie Bier nähren, als Quecken (Wahrputnes), Gersch (Garfches), Sand Niedgras (Griflis), Seifenkraut (Seepju).

Die er außer den gewöhnlichen wenigen Kräutern, als Kohl kochen kann, sind folgende die vornehmsten: Unächte oder deutsche Bärenklau (Bahltschke), Kraut von Brombeeren (Kafenes); Erdbeeren (Semmenes), Himbeeren (Aweeschi), Beinwell (Taufa, Kaisla) allerlei Disteln, wovon die Stacheln abgeschnitten werden, Beifuß (Bihbots), Brunellen (Silgalwini), Eichorien (Zellmallas), Klette, Dotterblumen (Pluntschenes), Scharbofskraut (Purrenes), Ehrenpreis (Semmes appini), Gänserich (Statpefle), Hufattig (Iehpas), Pestilenzkraut (Wahzsemnes dadshi), Habichtskraut (Wannaga), Löwenzahn (Zukfu peene), Mausohrchen (Murragas), Ochsenzunge (Aberfchumehles), Roggenblumenkraut, Schaafgarben (Vellafchki), Schlüsselblumen (Gaila biffes), Apostemkraut (Skabions), Teufels Abbis (Kafa mehles) Sinau (Kaffenes), Wegbreit (Zella lappas), Otterkopf, niedriger Scorzioner, Odermennig (Sihki dadshi), Hauslaub (Embuti, Moreeschi), Fettehenne (Sihkatas), Hünerdarm (Wirfes).

Von diesen Kräutern werden verschiedene, die man zusammen samlet, unter einander gekocht.

Soll der Kohl einen bessern Geschmack bekommen; so kocht man folgende in geringerer Menge mit ihnen ab, als: Sundermann (Sehtas lohschi, udra), Münze (Mehteres), Quendel (kauku eglites), Dojten (Kaudes, Sarkanes), Betonien (Mupetes).

Die innere grüne Rinde von den Bäumen, der Splint (Misa), kann auch noch mit andern Gewächsen im Nothfall gegessen werden. Aber die alleredelsten Früchte, die wir haben, und die allen Brodmangel ersetzen können, sind die Kartoffeln. Man müßte sie, da sie in sandigem Boden sehr gut wachsen, weit mehr zu vervielfältigen suchen!

24. Der einfache Handgrif, die Ballen der beiden Hände an die Augen zu legen, als denn sich die Arme umfassen, und hernach den Körper, ohne daß die Füße die Erde berühren, etliche mal schütteln zu lassen, wird bei Verhebungen besseren Nutzen leisten, als das Glassehen. Dieses kann bei Blähungen und andern Fehlern, die im Unterleib vorgehen, dienen.

25. Lauge, (fahrms) stark oder schwach zubereitet, verbessert die überflüssige Säure. Mehr oder weniger wird gegeben. Im Sommer kann man mit ihr die Säure des Biers wegschaffen. Statt 14 kann sie dienen.
